

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Mtenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 231.

Dienstag den 4. October.

1887.

Wöchentliches Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Magisträte, Ortsbehörden und Gutsvorsteher des Kreises veranlasse ich hierdurch, die alljährliche Haus-Collecte zum Besten des Vereins zur Beförderung entlassener Sträflinge und sittlich verwahrloster Kinder zu veranstalten und den Ertrag mit den Steuern pro November cr. an die königliche Kreisasse hier selbst abzuliefern, mir aber die Höhe der abgeführten Summe bis Ende des Monats November anzugeben.

Merseburg, den 1. October 1887.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, 3. Octbr. 1887.

Politische Mittheilungen.

Der italienische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, Herr Crispi, ist auf besondere Einladung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe angekommen! Das ist ein wirklich großes politisches Ereigniß, weit bedeutender, als die Besprechungen zwischen dem Kanzler und seinem österreichischen Kollegen. Letztere Zusammenkunft war seit Jahren selbstverständlich; sie ist der Ausfluß des festen und unerschütterlichen Zweikaiserbündnisses. Aber von Rom bis zur Nordsee reist man nicht, um einfache Freundschaftsbeziehungen auszutauschen. Es bestanden schon lange gewisse Verbindungen zwischen Deutschland-Oesterreich und Italien, die man die Triple-Allianz genannt hat. Aber das Band war doch nur ein sehr lockeres; Italien ging zu meist seinen eigenen Weg und von der engen Freundschaft der Kaiserreiche konnte keine Rede sein. Das ist nun offenbar anders geworden. Fürst Bismarck hat erkannt, daß mit dem russischen Panславismus für Deutschland nichts mehr zu erreichen ist; hat doch der Czars die einfache Höflichkeitstheorie nach Stettin unterlassen. Rußland bekommt nun die Antwort auf seine Haltung, denn der europäische Staatsmann, welcher am lautesten gegen die gewaltthätige russische Orientpolitik protestirt, ist Herr Crispi, und er dient dem Reichskanzler. Wer die Bedeutung dieses Schrittes nicht versteht, dem ist nicht zu helfen. Sie ist: die feste Errichtung eines centraleuropäischen Friedensbündnisses gegen Rußland und Frankreich. Italien hat für Frankreich sehr starke Sympathien gehegt, und das war erklärlich. Seitdem aber die Franzosen angefangen haben, ihr großes Programm, das Mittelmeer müsse ein französischer Binnensee werden, practisch auszuführen, haben sich die italienischen Sympathien für die Republik merklich abgekühlt. Italien kann Vortheil nur im engen Anschluß an das Zweikaiserbündniß

finden, und daß es dies eingesehen, beweist Herrn Crispi's Reise zum Besuche des leitenden deutschen Staatsmannes.

Der italienische Ministerpräsident wurde in Friedrichsruhe vom Kanzler persönlich begrüßt. Graf Herbert Bismarck hatte den Minister in Büchen empfangen. Herr Crispi ist in Folge einer sehr herzlichen Einladung des Reichskanzlers nach Deutschland gekommen, nachdem er zuvor in Monza beim König Humbert gewesen war.

Staatssekretär von Bötticher wird den letzten Mittheilungen zufolge, schon in dieser Woche zur Uebernahme seiner Amtsgeschäfte wieder in Berlin eintreffen. Der Staatssekretär hat sich völlig wieder erholt.

Es wurde mitgetheilt, dem preussischen Landtage würden in der nächsten Session noch weitere Polengeetze zugehen. Die Nachricht ist stark verfrüht, wenigstens ist bisher keinerlei Beschluß in dieser Sache gefaßt. Auch die Mittheilung von der Vorlage einer Landgemeindeordnung ist irrig.

Nach den Informationen der Kreuztg. ist die Mittheilung, die Reichsregierung beabsichtige die Einbringung eines Arbeiterchutzgesetzes im Sinne der in der letzten Reichstagssession angenommenen Anträge unbegründet. Das betreffende Gesetz ist im Reichstage bekanntlich fast einstimmig zur Annahme gelangt, hat indessen die Zustimmung der verbündeten Regierungen nicht gefunden.

In Frankfurt a. Main ist der Ausschuß des deutschen Vereins für Socialpolitik unter Vorsitz des Professors Neffe zusammengetreten. Auch die Herren Wiquel und Professor Conrad-Palle nahmen an der Berathung theil.

Der Landtag des Königreiches Sachsen ist zum 9. November nach Dresden einberufen worden.

Herr von Mirbach, als Vorsitzender des Vereins der Steuer- und Wirtschaftsreformer, hat durch ein Circular an die Mitglieder desselben einen neuen Petitionssturm für die Erhöhung der Getreidezölle angeregt.

Der bayerische Landtag hat die Vorlage betreffend die Abänderung der Verfassungsbestimmungen über die Anstellung der Beamten und die Verkäufe von Staatsgütern angenommen. Heute Montag wird der Regent die Deputation der Abgeordneten empfangen, welche ihm die beschlossene Adresse auf die Thronrede überreichen soll.

Der Reichstagsabgeordnete Staatsrath Jaunez ist seines Amtes als Bürgermeister von Saargemünd enthoben worden. Er wird durch einen Regierungs-Assessor ersetzt.

Nach einer Mittheilung der kaiserlichen Kanal-Kommission in Kiel sind Verhandlungen mit den Grundeigentümern bezüglich des von denselben zum Kanalbau abzutretenden Grund und Bodens noch nicht eingeleitet. Wohl aber haben einige Grundeigentümer den zum Kanalbau benötigten Grund und Boden zu

immerhin mäßigen Preisen angeboten, und sind diese Angebote angenommen worden.

Italien. Die ministerielle „Riforma“ sagt mit Bezug auf den Besuch Crispi's in Friedrichsruhe, mit der vatikanischen Frage habe derselbe nichts zu thun. Wenn Crispi den Reichskanzler besuche, so geschehe dies sicherlich zu Zwecken, mit welchen die ganze italienische Nation nur zuzurufen sein könne, und zu denen die Freunde des europäischen Friedens sich nur beglückwünschen könnten. In seinem einzigen Italiener werde der Verdacht aufgetaucht, daß die Begegnung mit den Rechten Italiens und dessen freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten Europas nicht in Uebereinstimmung stehe.

Großbritannien. Trotz aller Wachsamkeit vermag die Regierung in Irland das Abhalten verbotener Versammlungen der Nationalliga nicht zu verhindern. „Mögen auch,“ so rief der Abg. O'Brien in einer verbotenen Versammlung aus, „Versammlungen durch Militär und Polizei aufgelöst werden, abgehalten werden sie doch.“ Die Regierung scheint in dieser Beziehung thatsächlich ohnmächtig zu sein. Um so fleißiger macht sie aber von den Bestimmungen des Ausnahmegesetzes Gebrauch. Der Abgeordnete O'Brien und der Lordmayor von Dublin Sullivan erhielten Vorladungen, nächsten Donnerstag im Dubliner Polizeigericht zu erscheinen, um sich wegen eines Vergehens gegen das Zwangs-Gesetz zu verantworten. Sie sind beschuldigt, in den ihnen gehörenden Blättern Berichte über verbotene Versammlungen veröffentlicht und solche Versammlungen angefangen zu haben. Der Dubliner Oberbürgermeister zählt zu den erbittertesten Feinden Englands auf der grünen Insel. Er ließ zur Feier des Regierungsjubiläums der Königin Victoria auf seinem Rathhause eine mächtige Trauerfabrik aufziehen, die erst nach vielen Anstrengungen herabgeholt werden konnte.

Oesterreich-Ungarn. König Albert von Sachsen und Prinz Wilhelm von Preußen sind zur Theilnahme an den österreichischen Hoff Jagden in Wien angekommen und vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden. Am Sonntag begab sich die Jagdgesellschaft nach Müritzberg in Steiermark.

Der Besuch Crispi's in Friedrichsruhe findet in Wien sehr große Zustimmung. Er wird allgemein als ein Symptom des in voller Kraft bestehenden Freundschaftsbündnisses zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien aufgefaßt. Die N. Fr. P. betont, daß, wenn Italien sich so fest an das Zweikaiserbündniß angeschlossen, daß im Nothfall auf seine Wehrtkraft gerechnet werden könne, das Schreckgespenst der francoösterreich-russischen Allianz bedeutend an Fürchtbarkeit verliere.

Frankreich. Botschafter Graf Münster hat dem Minister des Auswärtigen, Flourens, officiell mitgetheilt, daß die deutsche Reichsregierung aus eigenem Antriebe aus Billigkeitsrückichten, unbeschadet des gerichtlichen Verfahrens gegen den Jäger Kaufmann, den Hinterbliebenen des ge-

tödteten Brignon eine Entschädigung bewilligen wolle. Diese Nachricht, sowie die Begnadigung des jungen Schnäbele hat die Gemüther sehr beruhigt, nur einige professionelle Heßblätter lärmten fort. Angesehene Journale sprechen den Wunsch aus, es möchten nun endlich Vorkehrungen getroffen werden, um neue Grenzkonflikte zu verhüten. — Die Reise des italienischen Ministerpräsidenten nach Friedrichsruhe ist eine arge Wille für die französischen Zeitungen. Den Italienern wird schwarzerer Landant gegen Frankreich vorgeworfen. Das stimmt aber nun doch nicht. Nizza und Savoyen haben die französischen Dienste für Italien reichlich bezahlt. Aus Paris wird der R. d. N. Btg. telegraphirt: Alle Blätter sind darin einig, daß durch das gezeigte deutsche Entgegenkommen der Grenzstreit beigelegt ist und die weitere Abwicklung keine Schwierigkeiten bietet.

Rußland. Die russische Regierung hat zugestanden, daß die Kinder von zur griechisch-katholischen Kirche übergetretenen Ausländern in Zukunft ohne Weiteres in den russischen Staatsverband aufgenommen werden können.

Spanien. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht eine königliche Verordnung der zufolge „deutscher Alkohol, welcher bei spanischen Zollämtern eingehet, ohne ein Zeugnis über die Ausfuhrprämie nicht zulässig ist.“ Dunkel ist der Rede Sinn.

Bermischte Nachrichten.

* Aus Baden-Baden. Das Befinden der beiden Majestäten ist das beste. Der Kaiserin sind die mancherlei Anstrengungen, welche die Feier ihres Geburtstages mit sich gebracht, gut bekommen. Die hohe Frau hat für die zahlreichen Ovationen, welche ihr an diesem Tage dargebracht wurden, ihren besonderen Dank aussprechen lassen. Der Kaiser und die Kaiserin von Braßilien sind aus Baden-Baden zu kurzem Aufenthalt in Koburg angekommen. Von dort reisen dieselben nach Paris.

* Wie aus Venedig berichtet wird, macht der Kronprinz dort wiederholt Promenaden auf dem Marktplatz, besucht verschiedene Sehenswürdigkeiten und verweilt namentlich lange in der Kunstausstellung. Da Dr. Mackenzie seinen hohen Patienten dringend ersucht hat, sich möglichst wenig beim Sprechen anzustrengen, empfängt der Kronprinz Niemand.

* Die amtliche Zeitung in Stockholm erklärt, der Zustand der Königin von Schweden sei so befriedigend, daß die sicherste Hoffnung auf vollständige Wiederherstellung vorhanden ist.

* Zum deutsch-französischen Grenzkonflikt, der durch das bereits mitgetheilte freiwillige deutsche Anerbieten, der Familie des erschossenen Biqueurs-Brignon eine angemessene Entschädigung zu zahlen, seine hauptsächlichsten verloren hat, veröffentlicht die „Eiber.“ Btg. einen Privatbrief des Oberförsters Sachs aus Schirmdorf, dem wir Folgendes entnehmen: „Daß deutscherseits Niemanden eine Schuld trifft, dieses ist, nachdem ich an zwei Tagen dreimal, zuerst mit dem Jägerkommando, alsdann mit der Untersuchungskommission an Ort und Stelle war, meine feste Ueberzeugung, die auch von allen Mitgliedern der Kommission getheilt wurde. Von der Stelle, wo Jäger Kaufmann schoß, konnten auf französischem Gebiet sich Nähernde gar nicht beschaffen werden, was für Jeden, der am Thabor war, sofort klar wurde; folglich liegt keine Grenzverletzung vor. Den Standort des Jägers hat aber selbst der französische Generalproturator als richtig anerkannt, nur fand sich der erste Blutstreck drei Meter jenseits der Grenzlinie, was aber auch nicht auffallen kann, weil auf französischem Boden unter geschlossenem Bestand sich Moospolster finden, während auf deutschem Boden (einer Abtriebsfläche) Haide-, Beer- und Farnkraut den Bodenüberzug bilden, in dem die Blutspuren verschwinden. Auch sank der Berwundete erst auf französischem Boden nieder.“ Es wird in der That ziemlich allgemein angenommen, das Militärgericht werde den Kaufmann freisprechen.

* Wie aus Mailand telegraphirt wird, wird der deutsche Kronprinz für den Winter in Vavono am Lago Maggiore Aufenthalt nehmen, wo eine Villa für ihn gemiethet ist.

* Der bayerische Ministerpräsident von Luz feierte am 1. October sein 20 jähriges Jubiläum als Staatsminister.

* Der Rechtsanwalt am Reichsgericht Dr. Luden, welcher im vorigen Jahre den wegen Landesverrathes angeklagten Redakteur Prohl aus Kiel vertheidigte, ist in Folge der Amputation eines Beines gestorben.

* Aus Furcht vor Strafe, weil sie keine gute Censur nach Hause gebracht, hat sich die 13jährige Tochter eines Berliner Bürstbinders aus einem Fenster der elterlichen Wohnung gestürzt. Das Kind war sofort todt.

* Das deutsche Schulgeschwader hat Sonrabend Vormittag seine alljährige Uebungstour nach dem Mittelmeer von Wilhelmshafen aus angetreten.

* Schnäbele jun. ist, nachdem er vom Landesgericht in Metz zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, in Folge eines an den Kaiser gerichteten Gnabengesuches in Freiheit gesetzt worden und hat schon am Freitag Abend den deutschen Boden verlassen.

* Der Mörder des Berliner Nachwächters Braun ist noch nicht gefunden. Braun wurde überhaupt schon mehrfach mit dem Tode bedroht. Vor drei Jahren steckte ihm während des Nacht-dienstes ein schnell entleerter Bursche ein Paket zu, in welchem Braun einen Strich fand und einen Zettel, der ihm den Rath gab, sich mit diesem Strich aufzuhängen. Der Verstorbene hinterläßt eine kränkliche Frau und eine Tochter von zwölf Jahren. Auch seine beiden Eltern leben noch, hochbetagt. Die greise Mutter hat die Nachricht vom schrecklichen Ende ihres Sohnes auf das Krankenbett geworfen.

(7. Fort.)

(Nachdruck verboten.)

Der Tannhofs-erbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

Jener zu dem Mitt-erorene Dienstag ließ sich recht sonnig und freundlich an. Drei Saumthiere standen auf dem Hofe des „Bruttuch“ und warteten auf ihre Last. Zwei der Hühner wurden von den beiden Frauen bestiegen, dem dritten hängte man die buntemalten Risten über den Rücken, welche Kleider und Schmutz bargen. Die Männer zogen vor, zu Fuß zu gehen, das Reiten auf den Bergwegen wurde von rüftigen Leuten vermieden, es förderte kaum. Außerdem war es gerathen, jedem Saumroß einen Führer zu geben. So ging Herr Fost neben Wärte's Thier und Rainold neben Gesa, während ein Diener das Ristenpferd leitete.

Der Frühlings sandte seinen ersten Gruß in die Berge. Da wo gestern der Schnee fortgethau war, lagte heute frisches Grün hervor; helle Spitzen schmückten wie Lichtlein Zweige und Schößlinge der Tannen; die Bergwasser sprangen in Ueberfülle und schäumender Freude zu Thal. Dazu das Subtilen der Vögel, ferne Heerden-glocken, Kaufchen und Flüstern der Zweige.

Frau Wärte beachtete all dies wenig, sie meinte nur öfter, wie gut es sei, daß sich das Wetter halte, ein Regenguß würde Kleider und Weg verderben, und man sei nicht sicher, ob die bunten Risten dicht wären.

Gesa dagegen, die fetten vor das Thor gekommen war, sah eine neue Welt sich aufthun. „O wie herrlich, Bruder Rainold!“ frohlockte sie einmal über das andere. „Ja, Du hast recht, der Wald ist schön!“

„Nicht wahr, lieb Gesalein,“ erwiderte er zuversichtlich, „und nun erst unser Tannhof! Sieh Acht, wie der weißbeschnittene Brockenkopf immer gewaltiger empor steigt, wie die Felsen höher, die Tannen dunkler werden, je weiter wir kommen. Ja, Du sollst es dereinst gut haben inmitten all' der Herrlichkeit.“

Dem Mädchen schwoll das Herz vor Erwartung. Sie reichte ein paar Mal ihrem Begleiter vom Pferde herab die Hand und drückte die seine, als müßte sie ihm für alles Schöne, was sie sah, danken; fragte, wie dieser Berg und jener Wald heiße und ließ die hellen Augen voll Lust und Erwartung lebhaft ringsum schweifen.

Gegen Mittag kam man bei der Klause des Bruders Lucas an; man wollte hier ein Gebet verrichten, um Segen für das Vorhaben zu erheben und eine kurze Rast zu halten.

Der Klausner war an solchen Zuspruch gewöhnt und empfing die Gäste bereitwillig. Er ließ sich das Ziel der Reisenden nennen und

sprach mit Lob von Heinrich, als er hörte, daß dieser der Freiermann sei.

„Der Große vom Tannhofs Hofe ist ein frommer und erhabener Gesell,“ sagte der Waldbruder ernstlich Tons. „Er wird sein Weib in Furcht und Ordnung halten und nach Gottes Willen still und arbeitsam leben. An solch rechtschaffenen Mannes Seite ist diese Maid wohlbewahrt.“

Gesa, zu der hingewandt er gesprochen, lachte hell auf, „just so viel Furcht, als wie ich mir gefallen lasse, Bruder Lucas,“ sagte sie fest, „ich hab's allewege gut gehabt und war eine Märrin, so ich mein Leben nicht genießen wollte.“

„Stellest Du Eigenwillen und Begehren voran,“ erwiderte der alte Siedler streng, „wird Demuth und Liebe dahinten bleiben und Deine Ehe keine gottgefällige sein.“

„Wag sie nur mir gefallen!“ warf das Mädchen leicht hin.

Der Klausner wandte sich ab und zog sich in seine Felsengrotte zurück. Gesa aber rief: „Kommt, laßt uns aufbrechen, daß wir endlich an's Ziel gelangen!“

Rainold half ihr aufs Pferd. „Hör,“ sagte sie mit aufgeworfener Wippe, „mag's noch so herrlich draußen sein, ich hoffe Euer Heinrich hält mich nicht als Gefangene. Möchte diesen hübschen Ritt oft machen und aller guten Dinge in Goslar wie bisher froh werden.“

„Heinrich muß Dich halten wie eine Königin,“ sagte er und blickte mit bewunderndem Auge zu ihr empor.

Endlich waren sie auf der letzten Höhe vor dem Tannhofs Hofe angelangt, es galt noch einen Ritt in's Thal hinab, wo die Felder lagen, und dann wieder hinauf zum Ziele.

„Da also ist's!“ rief Gesa und versank in's Schauen. „Wie niedrig und grau die Häuslein sind. Schier mein' ich, die Felsblöcke dahinter auf dem Berghange verstreut, könnten ins Rollen kommen und den ganzen Hof zusammen reißen. Und wie gewaltig der Brocken darüber in die Wolken steigt! Gut, daß ich nicht furchtsam bin — würd' einer Herrin auch schlecht ziemem — also Muth und vorwärts!“

An der Grabenbrücke kam Heinrich den Gästen entgegen, auch Peter und Gerd waren zur Stelle. Das Thor prangte im Tannenschmutz, der Weg über den Hof zum Hause war mit grünen Zweigen bestreut. Heinrich begrüßte Fost und Wärte und Märte, reichte Gesa mit erstem Blick seine Rechte hinauf und nahm dann aus Rainolds Hand den Bügel ihres Rosses. Darauf führte er sie, begleitet von allen Uebrigen, vor das Haus.

In der weit offenen Thür standen die Eltern, Peters Liebste mit ihrem Vater und ein Paar Nachbarn, dahinter die Bediensteten.

Frau Sibylla hatte alles so angeordnet; sie trug auf ihren grauen Flechten eine viel höhere Haube als sonst, ihre Wangen brannten vor Ungebuld, und ihre scharfen Augen richteten sich neugierig auf die Antommenden. Heinrich hob Gesa vom Pferde und führte sie seinen Eltern zu.

Gerhard Tannen begrüßte die erwählte Tochter mit freundlichen Worten; die Mutter wartete Gesas Entgegenkommen ab. Sie hatte gehört, daß ein Handfuß oder gar ein Kniefall bei solchem Anlaß in der Stadt Sitte sei, ihr wäre dies alles nicht zu viel gewesen, wußte sie doch, welche Mühe sie sich seit langem für die verwöhnte Schwieger gegeben. Gesa that aber nichts von dem Erwarteten, sie sah die stattliche Frau mit Lachen an — denn Sibyllas steife Würde reizte sie — und küßte sie entschlossen auf den Mund.

Frau Sibylla, die lange keines ihrer Kinder geküßt hatte, küßte sich von dieser dreisten Liebeslösung beleidigt.

Man ging ins Haus, die blanken Köpfe von Kindern und Kössen — der Hausfrau Stolz — schauten von den Seiten her auf die tannensbeschränkte Diele.

Gesa blickte sich erstaunt um; „hier wohnt das Vieh bei Euch! In's „Bruttuch“ sollten mir nicht Kuh noch Pferd kommen, dafür haben wir den Stall!“ sagte sie hochmüthig.

„Es giebt allerwärts andern, Brauch, Kind,“ erwiderte der Hausherr behaglich, „und hat jegliche alte Sitte ihr Gutes.“

Frau Sibylla schwieg gärrig, es war aber doch etwas in dem fetten Mägdelein, das sie im Zaume hielt.

Man wollte unverzüglich zur Feier des Verspruchs schreiten; die Tannen hatten sich's über-

legt, daß dadurch der Verkehr aller untereinander leichter werde, und die Vererbung von Ausstattung und Hochzeit berechtigter sei. Heinrich theilte diese Ansicht seiner Eltern Jost Wildführ mit, der nichts dagegen hatte. Als aber Geja und Wärtle davon hörten, stühten sie und sahen sich erschrocken an.

„Das geht nicht in den beschmutzten Reisekleidern!“ flüsterte die Wittfrau — „dazu müssen wir unsere Festputz anlegen, wo sind die Kleider?“ fragte Geja.

„Die Kleider schaffe ich Dir in's Frauengemach!“ erbot sich Rainold.

Nun aber erhob sich Sibylla's tiefe, herrschgewöhnte Stimme: „Nichts da!“ sagte sie hart, „sollen wir sammt und sonder's darauf warten, daß Ihr Euch putzt? Nach der Feier wollen wir zu Mittag essen, dazu ist alles bereit, ich will nicht, daß die Kost verderbt, und die Männer eurentwegen hungern. Nehmt ein Würzflüschlein und einen Trunk und dann zur Hauptsache.“

Geja fuhr bei der Mutter Einsprache herum, und eine scharfe Entgegnung zitterte auf ihren Lippen, Herr Jost aber legte sich in's Mittel. Seines Kindes Art, die er sich daheim gefallen ließ, beunruhigte ihn hier.

„Kamst dich morgen schmücken, Gesalein,“ sagte er begütigend, „morgen, wo Ihr Euch von dem Ritze ausgeruht habt, werdet Ihr um so schöner sein.“

Leuchtete der Grund den Weiden ein, oder wagten sie nicht mehr zu widersprechen? Sie folgten jetzt den Uebrigen in die Kemenate, welche gegen Heinrich's Meinung in eine Fußstube verwandelt worden war, und nun den Gästen in außergewöhnlichem Schmuck entgegen lachte. Welche Wägte man sich hier auch mit zusammen-geschleppten Trüben, Wänken, Rissen und Dedeln gegeben, verglichen mit den zierlichen Gemächern und ihren kunstvollen Herrlichkeiten daheim in „Bruststück“ erschien hier alles plump und ärmlich. Geja rümpfte die Nase und blickte sich enttäuscht um. „Ich werde noch viel gutes Geräch auf dem Brautwagen hierher schaffen lassen,“ sagte sie zur Mutter, die neben ihr ging.

„Ist wenig Platz für Spielereien im Tannenhofe,“ erwiderte die Wittfrau rauh.

Die beiden Väter traten jetzt zum Beginn der üblichen Feierlichkeit an den Mittelstisch; hinter Gerhard Tannen standen sein Weib und Heinrich, neben Wildführ die Tochter, alle Andern standen im Kreise ringsum.

Und nun hoben die Väter ein für die Handlung vorgeschriebenes Fragen und Antworten an, welches also schloß:

„Jetzt beständige, bewahrheitete und besiegelte der Eltern Rathschluß und Rechts willen mit herzlichem Handschlag,“ dies sprach der Tannenwirth, nahm seines Sohnes Rechte und führte ihn um den Tisch auf die Wildführs zu.

„Und Du, meine Tochter,“ fuhr der Kaufmann fort, „nimm an sein wohlmeinend' Werben sonder Wehr und Widerwillen und biete ihm bereitwillig den Brautkuß.“

Heinrich nahm Gejas kleine Hand, beugte sich zu ihr nieder und berührte mit den Lippen ihren blühender aber unbeweglichen Mund, dann sprach er ernst, fast feierlich: „Du sollst mein Weib werden, und ich will Dir ein getreuer und gerechter Herr sein, dazu helfe mir Gott!“

Hiermit war nach allem Brauch die Verbindung dieser Weiden so fest beschloffen, als habe schon die Kirche ihren Segen gegeben, und beide Familien sahen sich als Verwandte an. Diese Gewißheit hatte für Alle etwas Befreiendes; vergnügt eilte man zu dem ersehnten Mahle, dessen kräftige Gerüche das Haus durchzogen.

Nach dem Herbe stand eine wohlbesetzte Tafel mit Wänken an den Seiten entlang, hier versammelte man sich zu dem Schmause, der Frau Sibyllen Ehre machte und sich mit dem, was Wildführs Küche und Keller boten, vollauf messen konnte. (Fortf. folgt.)

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 3. October. 10 Uhr 45 Min. Vorm. (Telegramm d. Kreisblatt.) Gestern Abend brach auf dem Grundstücke der Berliner Expeditions-Lagerhaus - Actiengesellschaft vormals Hart's Compagnie in der Kaiserstrasse Feuer aus, welches ein Speichergebäude total, und ein anstoßendes militärisches Proviantmagazin theilweise zerstörte. Der Brandschaden

ist durch Versicherung gedeckt. Menschenleben nicht verloren. Ein Feuerwehmann wurde durch den Rauch betäubt und in's Krankenhaus gebracht.

Industrie, Handel und Verkehr.

Warschauer-Wiener Eisenbahn-Obligationen Ser. 3. Die nächste Ziehung findet am 10. October statt. Gegen den Courseverlust von ca. 1 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl M. aburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mart.

Markt-Berichte.

Merseburg, 1. October. Höchster und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 25. Septbr. bis mit 1. October cr. pro Sack 8-1, 50 M.

Walle, 1. October. Preise mit Ausschluß der Raltes a 5 Hbr per 1000 Kilo netto. Weizen rubig 140 bis 159 M, feiner Landweizen über Woll, Roggen rubig, 115-121 M, Futtergerste 120-131 M, Landgerste 135-142 M, Ueberaltergerste 145-155 M, extra feine bis M. 162, Safer rubig 108-114 M, Mais - Mart. Raß ohne Angebot, feuchter - Rüben - Wit Victoria-Gebien 150-155 M, Kimmel excl. Sack p. 100 Kilo netto 52-54 M, Stärke h. knappen Vorräthen tege gest. incl. Faß v. 100 Kilo netto 36,50 bis 37,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Linen 28-38 M, kleine bill., Bohnen - M., Scherbohnchen, Lupinen, Kleearten, ohne Notiz, Separsette ohne Notiz.

Futterartikel: Futtermehl 13 - - M., Roggenkleie 8,75 M., Weizensaaten 7,50-7,75 M., Weizenrieselke 8-8,25 M., Malzmeine helle 9 10 M. dunfle 8-9 M. Delfung 12 - - M. Malz 21-25 M. Rüböl 46,00 M. geforb., Cotard 0,825/30 10,75 M., Spiritus, p. 10000 Lit. Broc fest, Kartoffelspiritus 68,50 M.

Leipzig, 1. October. Weizen, unveränd. per. 1000 kg. netto loco bisf. 152-160 M. bez. u. Br., do. fremder 165-175 M. bez. u. Br., Roggen unveränd. per. 1000 kg. netto loco bisf. jeher alter und neuer 121-125 M. bez. fremder 115-120 M. bez. u. Br. Gerste per. 1000 kg. netto loco bisf. jeher neue 120-150 M. bez. u. Br., feinste über Notiz, Futtermaare 105-120 M. bez. u. Br., Safer per. 1000 kg. netto loco bisf. alter 114-116 M. bez. u. Br., do. neuer 100 bis 106 M. bez. u. Br., Mais per. 1000 kg. netto loco ameritanfuder 115-120 M. bez. Donax 115-120 M. bez. u. Br., Raß per. 1000 kg. netto loco 205,- M. nominell. Kapstadten per. 100 kg. netto loco 11-12 M. bez. Rüböl niedr. per. 100 kg. netto loco 46,- M. bez. Spiritus ohne Gehalt.

Anzeigen.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Hugo Hans, S. des Unterofficier im Königl. Thüring. Husaren-Regiment Nr. 12 Höpner; Elisabeth Martha, L. des Sattelmacher Heime; Robert Arthur, S. des Brauers Walter; Wilhelm Moriz Walter, S. des Königl. Reg.-Haupt-Kassen-Buchhalter Reinhardt. — **Getraut:** der Königl. Sergeant Conrad Aug. Kranz in Eisenach mit Jgr. Marie Louise Weller hier. — **Beerdigt:** am 29. September der Salzfelder Friedrich Wilhelm Jensch.

Stadt. Getauft: Theodor, S. des Kaufmanns Mayer. — **Getraut:** der Landwirth L. E. Hubold in Geisa mit Frau verm. Hoffmann M. E. geb. Garbt hier. — **Beerdigt:** den 2. Oct. der Seilermeister Seubewig.

Neumarkt. Getauft: Lina Clara, L. des Korbmachers Schierbold; Anna Minna Lina, L. des Handarb. Kämmer: Ernst Gustav, S. des Handarb. Spott. — **Getraut:** der Handarb. Hirsch mit Frau L. H. geb. Drese; der Tischler Gebes mit Frau M. E. geb. Dreher. — **Beerdigt:** die Ehefrau des Maurers Heinge geb. Stecher.

Altendurg. Getauft: Robert Heinrich, S. des Korbmachers Schmidt; Marie Anna Elisabeth und Karl Willy, Kinder der Ww. Dressel. — **Getraut:** der Schlosser R. E. A. Stübner mit Frau E. W. geb. Weder; der Handarb. R. Kaulle mit Frau E. geb. Braune.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg vom 26. September bis 2. October 1887.

Eheschließungen: der Schlosser Karl Eduard Aug. Stübner mit Lina Charlotte Minna Weder, Lindenstr.; der Königl. Sergeant Conrad August Kranz mit Marie Louise Weller in Eisenach, der Handarb. Carl Heinrich Kaulle mit Wilhelmine Emilie Braune, Unteraltendurg 7; der Landwirth Louis Franqott Hubold mit der verm. Tischlermstr. Hoffmann, Marie Emilie geb. Garbt in Geisa.

Geboren: dem former F. Sorge eine L., rother Brückenrain; eine ungel. L.; dem Handarb. D. Buchmann ein S., Rosenal 16; dem Stadtpostboten G. Pohlenz ein S., Weisenstetler 14; dem Handarb. F. R. Schneider ein S., Kurzstr. 7; eine ungel. L.; dem Königl. Regier.-Sec.-Assistent K. Hattenhauer eine L., Karstr. 13; dem Maurer R. Hildebrand eine L., Karstr. 10; dem Bierverleger R. Kubold ein S., Prengelstr. 3; eine ungel. L.; dem Galwirth F. Große ein S., Neumarkt 57; dem Maurer A. Wälther ein S., Sorwert 14.

Gestorben: der Salzfelder Friedrich Jensch, 63 J. 10 M., Altersschwäche, Lauchhaderstr. 6; des Maurers F. Heinge Ehefrau Amalie geb. Stecher, 66 J. 11 M., Wasserfucht, Neumarkt 28; der Seilermeister August Franz Seubewig, 50 J. 7 M., Darmgrippefucht, Gotthardstr. 31.

Am 28. September starb nach längerem Leiden an Herzerweiterung unser lieber Sohn, der Locomotivführer

Wilhelm Schalek

im 58. Lebensjahre in Eutritzsch, was wir tief betrübt anzeigen.

Elmen, den 4. October 1887.

Carl Schalek und Frau,

geb. Potzelt.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann und unsern guten Vater, den Landwirth **Gotfried Spatzier**, in fast vollendeten 75. Jahre heute Nachmittag 1/3 Uhr durch einen sanften Tod zu einem bessern Leben abzurufen.

Meuscha, den 2. October 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. October cr. Vormittags 11 Uhr

sollen auf dem Klosterhofe zu Merseburg noch 5 ausrangirte Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Thüringisches Husaren-Regiment Nr. 12.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 5. d. M., Vorm. 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier, 1 Kleiderschrank, 3 Kommoden, 2 Wanduhren, 1 Klavier, 1 Küchenschrank u. derg. m. Merseburg, 3. October 1887.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Guts- und Feldverkauf

in Kriegsdorf.

Das fl. **Oekonomie-Gehöft** des Herrn **Gotlob Hoffmann** zu Kriegsdorf bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum u. Garten, Scheune und Ställe, sowie ca. 2 1/2 Morgen gutes Feld soll unter günstigen Bedingungen mit wenig Anzahlung recht bald verkauft werden. Nähere Auskunft ertheile gern. Merseburg, den 1. October 1887.

Fried. M. Kunth.

Geruchloses Lederfett

in Blechbüchsen à 75 Pf. und 150 Pf., vorzüglich um Schuhwerk, Pferdegeschirre, Kutschverdecke ac. weich und wasserdicht zu machen, offerirt

Ed. Klauss.

Kupferne und eiserne Kessel

offeriren billigst Gebr. Wiegand.



Formulare zu

Anfall-Anzeigen

zu haben in der **Kreisblatt-Expedit.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer, verschließbarem Corridor und allem Zubehör ist zu vermieten u. 1. April 1888 zu beziehen. Näheres bei **F. Schnurpfeil**, fl. Ritterstr. 2.

Epimachus.

Dienstag den 4. Oct. Abends 8 Uhr, Gesellschafts-Abend im goldenen Arm.

Stadttheater Halle.

Montag, 3. Oct. **Der fliegende Holländer.** (Rich. Wagner) Dienstag, 4. Oct. **Galotto.** (Drama). Mittwoch, **Lobengrin** oder **Tannhäuser.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. **Dienstag: Bampyr.** — **Mittwoch: Tannhäuser.** — **Donnerstag: Der Dreizehnte.** — **Freitag: Johann von Paris.** — **Hierauf: Der Rizefado.** — **Sonabend: Neukindlich: Jof und Schwert.** Historisches Lustspiel in 5 Acten von C. Guckow. (In allen Tagen Anfang 1/2 Uhr.)

Altes Theater. **Dienstag: Der Dufatenprinz.** (Einlage im 2. Act.) **Der Rizefado.** — **Mittwoch: Der Güttenbesitzer.** — **Donnerstag: Unbestimmt.** — **Freitag: 1. Classifier-Vorstellung** zu halben Preisen: **Maria Stuart.** — **Sonabend: Zum ersten Male: Kretsch und Plethi.** Volksstück mit Gesang in 3 Acten von D. Kalisch. (In allen Tagen Anfang 7 Uhr.)

Massenvorräthe in

Wollwaren.

Sämmtliche Artikel für Herren, Damen und Kinder.
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Tricotailen per Stück von 2,50 bis 20 Mark.

Damen-Filzröcke 1,50, 1,75, 2 bis 12 Mk.
 Damenwollröcke 1,50, 1,75, 2 bis 7,50 Mk.
 Kinder-Röckchen von 0,40 Mk an.
 Barchentböschchen (farbig) für Kinder, Paar 0,35 Mk., pr. Größe 5-10 Pf. steigend.
 Damenbeinkleider 1,25, 1,50, 1,75 Mk.
 Damen-Westen von 1 bis 8 Mk.
 Kinder-Westen in allen Größen.
 Herren-Jagdwesten von 2 bis 10 Mk.
 Männer-Strickjacken in allen Preislagen.
 Kinderkleidchen, Jäckchen, Schuhe, Pulswärmer.
 Wollene Tricohandschuhe 4 Knopf lang, Paar 0,50 und 0,60 Mk.
 Schälchen in allen nur möglichen Größen und Farben von 0,20 Mk.
 Wollene u. halbseidene Herren-Cachenez von 0,20 Mk. an bis zu den elegantesten rein Seidenen.
 Gestreifte halbwooll. Arbeitshemden, vollkommen groß, pr. Stück 1,25 und 1,40 Mk.
 Bulgarenröcke von 1,90 Mk. an.
 Pelz-Baretts, 0,85, 1,25, 1,50 bis 6 Mk.

Garnirte Damen- und Kinderhüte

nach neuesten Modellen gearbeitet

à Stück v. 1,50 M. an.

Herren- und Damen-Gesundheitshemden in reiner Wolle, Merino, Bigogne, von 0,75 bis 5 Mk.
 Normal-Hemden und Beinkleider von 3,25 Mk an. (Süßem Säger.)
 Neueste Kopfhüllen in allen nur möglichen modernen Ausführungen von 0,75 Mk. an.
 Kopfhawls in allen Farben, pr. Stück von 0,75 bis 3,50 Mk.
 Concert- und Gesellschaftstücher, das Neueste dieser Saison, von 1 Mk. an.
 Kopftücher von 40 Pf. an.
 Misch-Schultertragen von 1,50 Mk. an.
 Große Umnahmetücher von 1,25 Mk. an bis zu den elegantesten.
 Altdeutsche Säubchen u. Kinder-Capotten von 0,50 bis 3 Mk.
 Damen-Capotten in nur modernen feinen Ausführungen in großartiger Auswahl von 2 Mk. an.
 Knaben-Misch-Mützen großartige Farben- auswahl, pr. Stück von 0,40 bis 1,25 Mk.
 Wollene ägypte Unterziehjacken v. 1 Mk. an.
 Westphälische Walfjacken von 2 Mk. an.

Unsere bekannten Qualitäten deutscher Strickwollen geben wir das Zollpfund mit 1,80, 2,25, 2,75 und extra prima mit 3,00 Mk. in allen existirenden Farben ab

Emil Ploehn & Co.

Merseburg, (Inh.: Emil Ploehn), gr. Mitterstr.-Ecke.

Prinzip: Streng feste Preise. Nur gediegene Qualitäten. Reelle Bedienung.

Unsern illustrierten Herbst- und Winter-Catalog versenden auf Verlangen gratis und franco.

Sämmtliche Neuheiten

in Kleiderstoffen u. Besätzen, Winter- u. Herbstmänteln, Tricotailen, Meublestoffen, Gardinen, Teppiche etc. etc. sind in grosser Auswahl am Lager und empfehle ich dieselben zu billigsten festen Preisen.

Bei Baarzahlung 3% Rabatt.

Otto Franke,
Burgstrasse 8.

Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg,

hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

3,000,000 Mk.

Institutsgelder
à 3¹/₂—4⁰/₁₀

auf Acker auszuliehen durch

Ernst Haassenger,
Halle a. S., Bankgeschäft.

Ein schwarzer Schäferhund entlaufen
Teichstrasse 8.

PIVOLI.

Dienstag, d. 11. October Abends 7 Uhr

Elite-Concert

gegeben von der Violin-Virtuosin
Madge Wickham aus Cincinnati
unter Mitwirkung der Pianistin
Irma Weiller aus Wien
und des Barytonisten

Theodor Cunvay aus Pesth.

Billetts sind im Vorverkauf: Nummerirt M. 1,50, Zweiter Platz M. 1, Schülerbilletts 50 Pf. in der Buchhandlung v. **Fr. Stollberg** zu haben. **Kassenpreis:** Nummerirt M. 2, Zweiter Platz M. 1,50.

Provinz und Umgegend.

† Saubach, 30. Sept. Gestern Abend erstach auf dem hiesigen Kirchhofe der Postbote Kneise, guter Eltern Kind, aus Eifersucht die Wamsell Duije Jahr aus Kossa (bei dem Schulzen B. Bahner) mittelst fünf Messerfischen. Er verwundete sich selbst lebensgefährlich durch zwei Stiche. (N. Krsl.)

† Erfurt, 28. Sept. Der Bierfieder einer hiesigen Brauerei stürzte gestern Nachmittag in einen Maischbottig. Der Kernste wurde zwar bald herausgezogen, war aber so verbrüht, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

† Für vacanten zweiten Bürgermeisterstelle der Stadt Nordhausen sind 31 Bewerbungen eingelaufen. Es haben sich gemeldet: 12 bisherige Bürgermeister, 6 Subalternbeamte, 4 Justiz- und Verwaltungsbeamte mit Assessor-Examen, 3 Officiere a. D., 1 Referendar, 1 Rechtsconsulent, 1 Dr. phil., 1 Redacteur, 1 Privatmann und 1 Musiklehrer.

† Quedlinburg. Das Geschäft der Hamsterfänger ist in der hiesigen Feldflur in diesem Jahre ein recht lohnendes gewesen. Bis jetzt wurden ca 11000 Stück abgeliefert. Gezahlt wurden für ein Weibchen 3 Pfg., für ein Männchen 1½ Pfg.

† Bitterfeld, 28. Sept. Als heute Vormittag die neue Glocke im Gewicht von ca. 20 Centnern auf den Kirchturm in Dtrau gezogen wurde, riß plötzlich das Tau des Flaschensuges und die Glocke stürzte herab, im Fall ein Dach durchschlagend. Zum Glück ist keiner der mü dem Aufbringen beschäftigten Männer verletzt worden, auch hat die Glocke selbst nur wenig Beschädigungen erlitten.

† Greiz. Das vor Kurzem in Bischleben bei Erfurt geborene Kind ohne Arme hat in dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Thalbach ein Seitenstück in der noch mißgestalteter geborenen Minona Schröder, jetzt im 36. Jahre stehend, welche keine Arme und Beine, aber einen vollständig normal entwickelten Kumpf besitzt und sich der besten Gesundheit erfreut. Die Genannte hat einige Jahre mit einem Unternehmer größere Reisen auch im Auslande, gemacht und ist seit ungefähr fünf Jahren wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt. Die auf den Reisen erworbenen Mittel sichern ihr ein sorgenfreies Leben. Das Wunderbarste ist, daß die Arme- und Beinlose alle weiblichen Handarbeiten mit größter Sauberkeit anfertigt und zwar mit dem Munde, sie sticht, näht und schreibt (jogar schön), so besorgt sie z. B. ihrem Vater, einem Tischlermeister, das Ausschreiben sämtlicher Rechnungen. Raun glaublich klingt es, daß sie mit dem Munde bezw. mit der Zunge bei dem Nähen sich sogar den Knoten in den Fäden selbst macht.

Bermischte Nachrichten.

* Professor Dr. Langenbeck, der berühmte Chirurg, der erst vor wenigen Jahren seine Amtsthätigkeit in Berlin aufgegeben hatte, um die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe zu verbringen, ist in Wiesbaden in der Nacht zum Freitag an Schlaganfall gestorben.

* Der Anarchist Rebe, dessen Prozeß heute Montag vor dem Reichsgericht beginnt, ist keineswegs ein Ausländer, wie vielfach angenommen wird, sondern ein Deutscher. Er ist am 12. April 1844 in Uelvelshull, Kreis Eiderstedt in Schleswig, geboren.

* Das gerichtliche Nachspiel zum Eisenbahnunglück in Wannsee wird nächsten Mittwoch vor dem Berliner Landgericht stattfinden. Angeklagt des Vergehens im Amte ist bekanntlich der ehemalige Stations-Assistent Arnold.

* Das Dorf Derscher bei Drossen ist von einer starken Feuersbrunst heimge sucht. Gegen 10 Gebäude, viel lebendes und todttes Inventar ist verbrannt. Auch drei Menschen fanden ihren Tod in den Flammen.

* Ein Kirchthurn-Kletterer hat sich nun auch in Deutschland gefunden. Aus Neu-Ruppin wird geschrieben: Ein Sekundaner, welcher jetzt unser Gymnasium verließ, kletterte Nachts an dem Blitzableiter unserer Pfarrkirche hinauf und bedeckte diesen mit seiner rothen Sekundanermütze;

damit diese nicht vom Winde heruntergeweht werden könne, hat er den Deckel der Mütze durchstoßen, so daß die Spitze des Blitzableiters ein Stückchen hervorragt. Das waghalsige Kunststück soll in einem Zeitraum von zwei Stunden vollführt worden sein.

* In Kamerun schreitet die Kultur fort. Bei der rheinischen Schiefertafelfabrik in Worms ist nämlich aus Kamerun ein Auftrag auf 500 Schiefertafeln nebst einem größeren Quantum Griffel eingegangen.

* Jetzt kommt das Nachspiel zum Brand der fomiischen Oper in Paris. Der Staatsanwalt hat auf Grund der vom Untersuchungsrichter vorgelegten Akten den Antrag gestellt, 5 Personen, darunter den Theaterdirector und 2 Feuerwehrmänner, wegen fahrlässiger Tödtung vor das Buchpolizeigericht zu verweisen.

* In Pest ist am Donnerstag ein dem großen ungarischen Patrioten Deak errichtetes Nationaldenkmal in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph und aller Behörden enthüllt worden.

* In Wiesbaden hatte sich vor der Strafkammer ein dortiger Briefträger zu verantworten, weil er einen Brief an eine Dame, als ihm auf sein Anklopfen an der Stubentür derselben nicht geantwortet wurde, der ihm von der Dame für solche Fälle gegebenen Weisung gemäß unter der Thür her in das Zimmer gehoben, auf der Zustellungsurkunde aber die persönliche Ablieferung an die Adressatin bescheinigt hatte. Der Brief enthielt eine gerichtliche Vorladung. Da die Adressatin, weil sie verreist war, nicht in dem Termine erschien, so kam die Sache zur Kenntniß des Gerichtes, das den Briefträger wegen falscher Beurkundung zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat, der geringsten Strafe für ein derartiges Vergehen, verurtheilte.

* Bei Varese in Ober-Italien stießen zwei Jüge in Folge falscher Weichenstellung zusammen 15 Personen trugen schwere Verletzungen davon.

* Die Verhörung des ermordeten Berliner Nachtwächters Braun fand Freitag Nachmittag unter kolossaler Theilnahme statt. Von den Mördern fehlt bisher jede Spur. Es scheinen vier bis fünf Personen an der Gräueltat theilhaftig gewesen zu sein.

* Der Onkel in Amerika ist nun doch einmal Wahrheit gewesen. Poirat, ein armer französischer Schuhmachergeselle, erbe von einem amerikanischen Onkel baare 40 Millionen Franken. Dieser Tage besuchte er eine Pariser Socialistenversammlung, stiftete für ihre Zwecke einen ansehnlichen Betrag (wieviel wird aber nicht gesagt) und erklärte stolz, er bleibe weiter Socialist.

* In Madrid sind Nachrichten eingetroffen, wonach von der spanischen Verfassung auf den Palcos- und Mariannens-Inseln einige Soldaten Hungers gestorben sind. Mehrere Wittweilungen fehlen noch, es scheint aber Thatsache zu sein, daß die Verproviantierung jener Inselstationen mehr als leichsininig gehandhabt worden ist.

* Dieser Tage bot sich den Passagieren eines Wagens der Berliner Pferdebahnlinie Dönhofsplatz-Lichtenberg eine traurige, herzbeleckende Scene dar, wie sie nur die Weltstadt aufweisen kann. Ein bärtiger Schutzmann stieg mit einem hübschsten, etwa vier Jahre alten blonden Mädchen ein, das fortwährend laut schluchzte und ausrief: „Ich will aber zu meiner Mutter!“ Als theilnehmende Personen sich bei dem Beamten nach der Ursache des verzweifelten Weinens der Kleinen erkundigten, erhielten sie folgende Auskunft: Das auffallend sauber, aber ärmlich gekleidete Kind war kurz zuvor an einen Schutzmannsposten der Großen Frankfurterstraße herangeraten und hatte ihm mit zitternden Händchen einen Zettel übergeben, auf welchem folgende Worte standen: „Die Kleine heißt Martha Inkermann und ist geboren am 5. Mai 1883. Ich habe noch zwei Kinder zu ernähren und kann das dritte unmöglich länger behalten. Die Mutter.“ Es sei hier gleich bemerkt, daß die durchaus orthographische Handschrift auf dem Zettel verrieth, daß die Schreiberin nicht ohne Bildung sei. Das arme ausgelegte kleine Wesen wurde nach der nächsten Polizeiwache gebracht, und von dort aus zuerst nach dem Polizei-

Präsidium am Mollenmarkt, später nach dem Waisenhaus. Auf alle Fragen der Beamten und des zahlreichen Publikums, wo sie, resp. ihre Mutter wohnte, hatte sie nur die eine Antwort: „Ich bin weit her.“ welche Worte sie mit einer entsprechenden Handbewegung begleitete. Man hatte den Eindruck, als wenn der so erbarungselose Verstoßene diese Auskunft eingehärt wäre. Als sie hörte, daß sie in's Waisenhaus gebracht werden würde, schrie sie laut auf und sagte: „Nicht in's Waisenhaus, nicht in's Waisenhaus.“ Auf die Mitfahrenden machte diese Scene tiefen Eindruck; ein distinguirter Herr und eine ältere Dame wollten dem Beamten ein Scherlein für die Kleine einhändigen, was derselbe jedoch ablehnte da das Kind auf dem Polizeipräsidium das Geld doch abliefern müßte; ein Stückchen Chokolade wurde dagegen dankend angenommen.

* Eine hübsche Episode aus dem Leben des kürzlich verstorbenen Kammerjägers von Witt erzählt das „Wiener Fremdenblatt“: An einem Novembereabend des Jahres 1865 hatte ein junger Lieutenant die Wache an der Porta Nuova in Verona. Der Wachcommandant und drei seiner Kameraden saßen in der behaglich erwärmten Stube und sprachen einer dampfenden Punschbowle herhaft zu. Da machte plötzlich der eine der Officiere die Bemerkung, wie schön es wäre, jetzt in der Ferne ein heimathliches Lied zu hören und vereint mit den Anderen bestürmten sie den Kameraden, der als tüchtiger Sänger galt, ein Lied zum Besten zu geben. Anfangs zögerte derselbe mit dem Hinweis auf den gestrenge Oberst, der eher Alles dulde, als Gesang in der Wachtstube. „Ah bah“, tröstete die Kameraden, „der Herr Oberst ist bei seiner gewohnten Whistpartie, der Major kommt erst nach dem Theater, wir haben nichts zu fürchten. Nur frisch d'rauf losgehen.“ Nun ließ sich der Lieutenant nicht lange mehr bitten und bald erklang das „Ständchen“ von Schubert, von seinem herrlichen Tenor meisterhaft gesungen, durch das Gemach. Die Officiere lauhten mit gespannter Aufmerksamkeit, und Niemand bemerkte den Herrn Oberst, der mittlerweile eingetreten war und mit finsterner Miene den jungen Sänger betrachtete. Als derselbe geendet hatte, trat er auf ihn zu und sagte: „Ich dicteire Ihnen drei Tage Stubenarrest, Herr Lieutenant, die Wache ist keine Singstube, und wenn Sie durchaus singen wollen, dann gehen Sie unter die Comödianten und aufs Theater.“ Klirrenden Schrittes entfernte sich der Oberst, die Officiere in gedrückter Stimmung zurücklassend. In einer „Bohngrün“-Aufführung im Dresdener Hoftheater saß mehrere Jahre später ein älterer Herr, dessen Keuzers, obwohl er Civilkleidung trug, den Militär nicht verkennen ließ, und applaudirte lebhaft dem Träger der Hauptrolle. Von dem Gesänge des Künstlers hingerissen, wandte sich der Herr an seinen Vorgenachbar, stellte sich ihm als der kaiserlich öfterreichische General von Mondel (später General-Adjutant des Kaisers) vor und befragte ihn, ob es nicht möglich sei, den Künstler persönlich zu sprechen. „Nichts leichter als das“, entgegnete der Fremde. „Mein Name ist Dr. K. und ich zähle zu den Freunden des mit Recht beliebten Sängers. Wenn es dem Herrn General genem ist, mich nach der Vorstellung in Säul's Weinstube zu geleiten, werde ich es mir zur Ehre rechnen, Sie mit Herrn von Witt bekannt zu machen.“ Gesagt, gethan. Kaum waren die beiden Herren in der Weinstube angelangt, fand sich auch von Witt dajelbst ein und General von Mondel benützte die Gelegenheit, um dem Künstler seine Bewunderung über dessen herrliche Leistung auszusprechen. Als er geendet, verbeugte sich derselbe mit seinem Lächeln und entgegnete: „Sie sind zu gütig, Herr General, denn wenn es mir gelungen ist, Künstler zu werden, so verdanke ich es nur — Ihnen.“ — „Mir? Ich sehe Sie doch heute zum ersten Male.“ — „Nicht doch, Herr General. Sie gaben mir, als ich als Lieutenant an der Porta Nuova in Verona Wache hielt, drei Tage Stubenarrest und sagten mir: „Wenn Sie schon durchaus singen wollen, so geben Sie unter die Comödianten und aufs Theater.“ Ich habe diesen Rath treulich befolgt

